Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6558 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 53. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 1. Februar 1902.

Politische Wochenschau.

„Nur in den unsichtbaren und den eigenen Augen verborgenen Eigenthümlichkeiten der Nation als demjenigen, wodurch sie mit der Quelle ursprünglichen Lebens zusammenhängt, liegt die Bürgschaft ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Würde, Tugend, Verdienste." Mit diesen Worten Fichte's aus seiner achten Rede an die deutsche Nation kann man den diesmaligen Rückblick auf die verflossene Woche einleiten, denn sie ließ gleich zu Beginn erkennen, wie kein parteipolitischer Streit und Hader, keine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen groß genug sein kann, um nicht sofort zu verstummen, wenn es gilt, der nationalen Gedanken in der Person seines Trägers zu ehren. Kaisers Geburtsfest ist einer derjenigen Tage, an dem das deutsche Volk beweist, daß die Monarchie, um mit dem großen Philosophen zu reden, die Quelle seines ursprünglichen Lebens ist, und es will uns auch als eine Bürgschaft für die Zukunft dünken, daß diese Erkenntniß sich wirksam und machtvoll genug zeigt, um, wenn auch nur vorübergehend, den Tagesstreit verstummen zu lassen. Nur die Kritik waltet an diesem Tage ihres oft unangenehmen, aber doch nothwendigen Amtes weiter, und wenn man hier und da, wie es geschehen, daraus eine gewisse Minderschätzung unserer nationalen Eigenthümlichkeiten herleiten will, so erscheint uns das um so irriger, als sich gerade in dieser Kritik ein Charakterzug erkennen läßt, der, wenn er in allen Kreisen richtig gewürdigt würde, manches zur Besserung unserer Verhältnisse beitragen könnte. Der Deutsche ist eben, im Durchschnitt genommen, nicht charakterlos genug, in Servilität zu ersterben und mit einem Schwall schöner Worte seinen Geburtstagsgruß zu bringen, während das Herz voll schwerer Sorgen ist; und das ist etwas, was auch zur nationalen Würde und Tugend gehört. Der Prinz von Wales, der in diesen Tagen Gast des Monarchen war, kann seinem königlichen Vater, sollte auch dessen kolonialem Berather davon erzählen; er hat es erfahren müssen, daß Charakter im deutschen Volke steckt, denn stiller ist bei fröhlichem Anlaß bisher wohl kein Königssohn und Thronfolger in die deutsche Reichshauptstadt eingezogen wie er, dem wir nur wünschen wollen, daß er dereinst unter erfreulicheren Verhältnissen zur Regierung gelangt, als wie es seinem Vater beschieden war.

Auch unserem Kaiser und nicht zuletzt uns möchten wir nachträglich wünschen, daß bessere Verhältnisse im Staats-, Wirthschafts- und Parteileben herrschen, wenn der 27. Januar aufs neue empordämmert, zum wenigsten aber, daß sie nicht so trostlos sind, wie sie sich jetzt bieten. Wie ein schwaches Rohr im Sturme schwankt die Regierung herüber und hinüber und ihr Mangel an Direktionslosigkeit ist derart groß, daß jeder Minister auf eigene Faust Politik zu machen versucht. Graf Bülow hat das in dieser Woche genugsam hören und lesen müssen und wohin er mit dieser Wetterfahnenpolitik kommen wird, davon hätten ihm die letzten Verhandlungen der Zolltarifkommission einen sprechenden Beweis geben können, wenn er dieser Kommission gegenüber nicht das gleiche Verhalten beobachtete, wie einst gegenüber der Kanalkommission, nämlich ihr fern blieb und seine Kollegen für sich reden und handeln ließ. Wenn diese Taktik schließlich zu demselben Ergebniß für Kommission und Reichstag führt, wie es bei der Kanalfrage der Fall war, könnte es uns schon recht sein, leider aber gehen von der Verwirrung, die innerhalb der Regierung herrscht, und von dem rücksichtslosen Ansturmen der Agrarier gegen jeden vernünftigen wirthschaftspolitischen Grundsatz derart nachtheilige Folgen auf die Situation innen und außen im Reiche aus, daß man nur eine baldige Umkehr wünschen kann. Vermag der Kanzler seinen Optimismus hinsichtlich des Zustandekommens des Zolltarifentwurfs nicht aufzugeben, obgleich er die Regierung durch die Hochschutzzöllner bereits auf die Seite der linksstehenden Parteien gedrängt sieht, sollte er doch wenigstens aus dem Ergebniß der letzten Reichstagsersatzwahlen zu der Einsicht kommen, daß seine Politik eine Politik ist, die dem Volke in seiner Mehrheit nicht gefällt und daß er mit dieser Politik keinerlei Erfolge erzielen kann. Das Wahlergebniß in Döbeln kommt in dieser Beziehung einem Mene-tekel gleich, und es sollte auch den Nationalliberalen, die direkt im ersten Wahlgange das bisher von ihnen innegehabte Mandat verloren, eine Mahnung sein, ihre opportunistische Haltung aufzugeben und dort Anschluß zu suchen, wo man die Forderungen der Zeit erkannt hat und das Wohl und Gedeihen des Staates auf liberalen Grundlagen aufzubauen sucht.

Leider sind die vorhandenen Schwierigkeiten neuerdings vermehrt worden durch das Bekanntwerden der Absicht der Regierung, den kommenden Reichstag mit einer neuen Marineforderung zu beglücken. Die Thatsache an sich, daß derartige Pläne vorbereitet werden, läßt uns kalt. Vermag die Regierung überzeugend nachzuweisen, daß ihre Forderungen zur Sicherheit des Reiches und seiner Besitzungen, zum Schutze des deutschen Handels absolut nothwendig sind, wird es ihr an Unterstützung nicht fehlen, doch steht diese Frage zunächst noch im Hintergrunde gegenüber der Unklugheit, welche dadurch begangen wurde, daß man die Angelegenheit in Angriff nahm zu einer Zeit, die ohnehin schon Erregung genug im Volke groß werden ließ. Es ist ein verhängnißvoller Irrthum, wenn die Regierung glaubt, sich durch das Hineinschieben einer Flottenvorlage in die künftige, sich schon jetzt allmählich vorbereitende Wahlbewegung die Situation zu erleichtern oder sich eine Mehrheit nach ihren Wünschen sichern zu können; ein hochschutzzöllnerischer Tarif und eine Flottenvorlage passen zusammen wie Feuer und Wasser, von denen eines das andere verzehrt, und solchergestalt wird das Verlangen der Regierung nach Verstärkung der Auslandsflotte den Gegnern des Zolltarifs ein erfolgreicher Bundesgenosse im Kampfe gegen die Vertheuerung der Lebensmittel sein. Diese Ueberzeugung beginnt sogar bereits konservativen Blättern zu dämmern, und da diese nicht zögern, dem an die Adresse der Regierung entsprechenden Ausdruck zu geben, so genießt man gegenwärtig das an sich wenig erbauliche Schauspiel, in der Presse aller Parteien Aeußerungen der Unzufriedenheit über den Grafen Bülow zu lesen, ein Schauspiel, das zwar nicht für Götter ist, dafür aber desto mehr zum Nachdenken Veranlassung giebt.

Der letzteren Beschäftigung scheint man sich neuerdings auch in England hinzugeben, wie die Nachrichten erkennen lassen, die von jenseits des Aermelkanals vorliegen. Die wohl nicht mehr zu bestreitende Thatsache, daß die englische Regierung sich durch Holland über eine Friedensvermittelung sondiren ließ, obwohl die Buren bislang noch keine Neigung dazu bezeigen, giebt der Vermuthung Raum, daß im Süden des schwarzen Erdtheiles doch nicht alles so zum Besten für die englische Sache steht, wie es die Bulletins Kitchener's glauben machen möchten. In letzter Zeit ist so mancherlei durchgesickert, was das Gegentheil von englischen Erfolgen verkündet und die Chamberlain u. Gen. beginnen sich deshalb, wie es den Anschein gewinnt, mit dem Aufrich edelmüthiger Nachgiebigkeit zu schmücken, der allerdings ihre wahre Natur nicht verbergen kann. Aber wie dem auch sein mag: die Thatsache an sich, daß die englische Halsstarrigkeit unter dem Prozeß des Nachdenkens über die Situation auf dem Kriegsschauplatze zu weichen beginnt, ist geeignet, Genugthuung zu erregen und im Interesse beider Theile, die beide leiden und beide des Krieges herzlich satt sind, ist der holländischen Friedensanfrage aus dem Londoner Kabinet eine Antwort zu wünschen, die Muth zu weiteren Vermittlungen giebt. Raum für alle hat die Erde, das sollte man sich an der Themse sagen und aufhören, einem Ziel nachzustreben, das ewig ein Phantom bleiben wird, denn an dem Greater-Britain wird das England von heute höchstens zu Grunde gehen, nie aber erstarken. Die englischen Staatsmänner thäten also wohl daran, wenn sie einhielten im kriegerischen Treiben und der friedliche Eindruck, durch den in dieser Woche die gesammte weltpolitische Situation sich charakterisirte, er sollte es ihnen leicht machen, dem heldenmüthigen Feinde jetzt schon freiwillig das zu lassen, was sie ihm zu nehmen gedachten, schwerlich aber jemals werden nehmen können: die Unabhängigkeit. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser besichtigte vorgestern beim Bildhauer Professor Uphues die für Hamburg bestimmte Büste der Kaiserin Friedrich und fuhr anläßlich des Todestages des Kronprinzen Rudolf bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter vor. Zur Abendtafel war der von dem Kaiser von Rußland mit Geburtstagsgeschenken nach Berlin gesandte Flügeladjutant Fürst Obolenski geladen, ferner der russische Botschafter und der russische Militär- und Marine-Attaché, der Reichskanzler, der Chef des Militärkabinets, die Commandeure des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin von Rußland. Gestern früh fuhr der Kaiser beim Generalstabsgebäude vor und unternahm dann mit der Kaiserin, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und dem Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg einen Spaziergang im Thiergarten. Später konferirte der Kaiser im Reichskanzlerpalais mit dem Reichskanzler.

Aus der Zolltarif-Kommission.

Die hochschutzzöllnerische Mehrheit der Kommission scheint von ihrem Uebergewicht rücksichtslosen Gebrauch machen zu wollen. Vergeblich forderte in der gestrigen Sitzung der Abg. Brömel die Majorität auf, die schweren Bedenken, welche seitens der Regierung der Fassung der Bestimmungen über die Retorsionsmaßregeln im Antrag Kanitz entgegengehalten worden sind, zu widerlegen. Vergeblich forderte er sie auf, die Nothwendigkeit derselben zu begründen, vergeblich, darzulegen, wie sie sich denn eigentlich die Ausführung solcher Bestimmungen dächten. Man schwieg und nahm den Antrag an. Die einzige Hoffnung, falls er wirklich Gesetz werden sollte, ist die, daß der Bundesrath so viel Verständniß und Rückgrat besitzt, um von der ihm damit verliehenen Fakultät, Thorheiten zu begehen, keinen Gebrauch zu machen.

Beim § 9 fand ein Antrag des Abg. Gothein, für den Fall der Annahme der im Tarif vorgesehenen Zölle für Grassaat und Kleesaat das System der Einfuhrscheine beizubehalten, um den großen internationalen Handel, der in diesen Sämereien besteht, nicht zu vernichten, selbst bei Konservativen und Centrum Sympathie, wurde aber mit Rücksicht darauf, daß diese Zölle noch gar nicht feststehen, bis zur zweiten Lesung zurückgestellt. Dieses Ergebniß dürfte die Hoffnung rechtfertigen, daß der thörichte Zoll auf diese Sämereien überhaupt in Wegfall kommt.

[Nachdruck verboten.]

Berliner Plauderei.

Es hat doch seine Vorzüge und Annehmlichkeiten, innerhalb der Steinmauern der Hauptstadt des Deutschen Reiches seine Erdentage zu verbringen. Nicht nur, daß man die größten Sehenswürdigkeiten der Welt — ich erinnere nur an die marmornen Markgrafen der Siegesallee — umsonst und so oft, wie man will, besichtigen kann, nein, auch das köstlichste Amusement wird dem p. t. Staatsbürger ohne Eintrittsgeld geboten. Man muß nur an die richtige Quelle gehen und etwas Glück haben. Schenkt man uns auch kein Brot, der Gratisbelustigung ermangeln wir nicht.

Spazierte ich am jüngsten Sonnabend im Thiergarten, weidete meine Augen an den bewußten Markgrafen und bewunderte deren heroische Beinstellung. Da — im Sonnenschein — blitzte mir eine leuchtende Kuppel entgegen, die des Reichstagsgebäudes. Ein Wink des Schicksals, ich pilgerte hinein. Wenn auch die Reichstagsreden oft langweilig sind, der herrliche Sitzungssaal ist um so interessanter.

Aber ich bin nicht umsonst ein Sonntagskind. Der Abgeordnete von Massow sprach. Zuerst plätscherte die Rede des konservativen Herrn sänftiglich dahin, wie ein leise rieselndes Bächlein. Indeß der frühere Ulanen-Oberst, dessen parlamentarisches Talent drei Jahre im Verborgenen geblüht, setzte sich durch, er hub an zu schimpfen. Mit blutig-rothem Gesicht beehrte er Juden und Sozialdemokraten in den allerkräftigsten Ausdrücken mit seinem Hasse. Jeder Satz, den er sprach, entfesselte Lachstürme, denn der Herr war so komisch in seiner Wuth, so ungelenk drastisch in seinen Sätzen, daß ihn seine eigenen Parteigenossen nicht ernst nehmen konnten. Und als er sein Bedauern darüber aussprach, daß „das Rothe Meer nicht so vernünftig gewesen wäre, beizeiten die Kloppen zuzumachen", ging ein Lachorkan durch das hohe Haus, wie seit langem nicht. Der Hektor Pückler-Klein-Tschirne hat in dem Edlen von Massow seinen Achilleus gefunden; der ist noch gewaltiger — im Schimpfen.

Der kluge Reichstagspräsident war menschenfreundlich genug, die heitere Stunde selbst dann nicht zu unterbrechen, als Herr v. Massow fulminant derb wurde.

Seit den Tagen des alten Horaz hat man sich daran gewöhnt, die Veränderungen der Sprache mit dem Wachsthum eines Baumes zu vergleichen, Herr v. Massow lehrt uns, sie der Verkrüppelung eines Baumes anzupassen.

Kant, der große Königsberger Philosoph, suchte den Ursprung des Lächerlichen in einer „plötzlichen Auflösung einer Erwartung in nichts." Darnach hat sich Herr v. Massow eigentlich nicht lächerlich gemacht, weil man nichts von ihm erwartet hat. Nach dieser Definition sind aber auch jene Dummen nicht lächerlich, die man weidlich auslacht, weil sie an den Humbug des „Gesundbetens" glauben. Wie so mancher Schwindel, kam auch die sogenannte „metaphysische Heilmethode" aus Amerika, die die Heilung körperlicher Gebrechen lediglich durch Gebet auf ihr Panier schreibt. In Chicago hat sich eine große Sekte — oder vielmehr eine „böse" Sekte — die Zionsgemeinde gebildet, die eine Gebetsheilanstalt gründete, in denen Gebetsheilungen von einem Dollar aufwärts verübt werden. Ein Exemplar der Zeitschrift, welche die Gemeinde herausgiebt, kam mir zufällig zu Gesicht. Ich las, daß die famosen Gebetsheilungen auch auf Entfernungen ihre Kraft ausüben. Leidest du in New York an einem Lungenkatarrh oder verstauchtem Fuß und schickst du das verlangte Honorar nach Chicago, so wirft du von dort aus gesund gebetet. Das erinnert an jene ärztlichen Charlatane, die „auch brieflich" heilen à la Schäfer Asi.

In Amerika hat die Sekte einen rapiden Aufschwung genommen; wir gönnen sie den Yankees, mögen sie glücklich dabei werden. Das Böse aber ist, daß die Farce des Gesundbetens auch in Deutschland, speziell in Berlin, der sogenannten Stadt der Intelligenz, eine größere Anzahl von Anhängern gefunden. Und es sind nicht etwa die unteren Schichten, aus denen sich die Rekruten, die nicht alle werden und gegen deren Leiden nicht nur Aerzte, sondern auch Götter vergebens kämpfen — o nein, die „Gläubigen" gehören der besseren, ja theilweise der besten Gesellschaftsklasse an. Die Zeitungen schreiben gegen diesen Unfug, der berühmte Wanderprediger Samuel Keller hat eine Versammlung veranstaltet, um energisch Verwahrung einzulegen gegen diesen mittelalterlichen Aberglauben — thut nichts. In unseren vornehmen Kreisen giebt es Naturen, die entnervt und entartet genug sind, um sich in ihrem Glauben an die allein heilende Macht des Gesundbetens nicht beirren zu lassen.

In der feinen Gesellschaft ist jetzt ein guter Nährboden für Mystik, Aberglauben und vor allem für den Spiritismus. Es ist nicht zu glauben, wie gerade dieser in den letzten Jahren an Anhängern gewonnen hat, trotz aller aufklärenden Artikel und Reden und Medium-Entlarvungen. Wenn man diese Menschen sprechen hört, wie sie so selbstsicher an Hellsehen, Geister und Willenserklärungen aus dem Jenseits glauben — irre zu werden vermag man, ob es das zwanzigste Jahrhundert ist, das ihnen Luft, Licht und Nahrung giebt; freilich geistige Nahrung gewiß nicht.

Erst jetzt wieder erregt so ein spiritistischer Vorfall arges Aufsehen. Vor etwa drei Jahren verschwand die Tochter einer im Westen Berlins wohnenden Amtmannswittwe. Das junge Mädchen, eine Kunstschülerin, war morgens mit ihrer Skizzenmappe fortgegangen und ward nicht mehr gesehen. Vergebens alle Nachforschungen. Die verzweifelte Mutter, seelisch zerrüttet, nahm, da sie zuletzt an menschlicher Hilfe verzweifelte, ihre Zuflucht zum Spiritismus. Das Familienunglück wurde noch dadurch vergrößert, daß auch die jüngste Tochter — die arme Frau hatte deren fünf — die spiritistischen Neigungen der Mutter theilte. Sie ließ sich als Medium benutzen, um des verstorbenen Vaters Willen kundzugeben. Und die väterliche Stimme aus dem Jenseits ordnete kostspielige Reisen ins Ausland und in Kurorte an, die auch thatsächlich unternommen wurden. Mit dem Vermögen der Wittwe ging es dabei zur Neige, und schließlich wurden die spiritistisch überreizten Frauen in eine Nerven-Heilanstalt gebracht. Die Tochter wurde wieder als gesundet entlassen, an der Heilung der Mutter wird gezweifelt. So geschehen im Jahre des Heils 1902.

In diese schwüle, lähmende Atmosphäre, die das Hirn betäubt und die Nerven der Menschen erkranken macht, wurde der Hörer durch Gabriele d'Annunzio, den italienischen Wortkünstler, geführt, dessen neuestes Drama „Die tote Stadt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020201017/fragment/page=0001

Graf Schwerin-Löwitz eröffnete dann mit einer größeren Rede die Debatte über die **Transitläger** und suchte nachzuweisen, daß für gemischte Transitläger ein Bedürfniß überhaupt nicht oder höchstens für die Ostseestädte bestünde. Nach ihm ergriffen hintereinander das Wort der Staatssekretär des Reichsschatzamts **v. Thielmann**, der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen **Schraut**, Geh. Rath **Scherer** vom badischen Ministerium und Geh. Ober-Finanzrath **Rüger** vom sächsischen Finanzministerium, um auf das Entschiedenste für die Regierungsvorlage und gegen die Anträge der Konservativen und des Centrums auf Beseitigung der gemischten Transitläger einzutreten. Namentlich die Ausführungen des badischen Vertreters waren von durchschlagender Ueberzeugungskraft und erquickender Frische und Deutlichkeit und ließen klar erkennen, wie ungern die betreffenden Regierungen selbst den Einschränkungen zugestimmt haben, welche die Regierungsvorlage enthält. Den Gegnern des Tarifentwurfs kann es nur recht sein, wenn die Majorität auch weiterhin in dieser Materie der Regierung Beschlüsse aufnöthigen will, die für dieselbe unannehmbar sind. Das Ergebniß der Auseinandersetzungen war zunächst, daß die Abgg. **Müller-Fulda** und Dr. **Paasche** einen von ihnen gestellten Antrag, gemischte Transitläger in Danzig, Königsberg, Lindau i. Br. und Mannheim zuzulassen, zurückgezogen. Gleichfalls zurückgezogen wurden die hierzu gestellten Abänderungsanträge Fischbeck und Brömel, die weiter noch für Memel, Lübeck, Stettin, Altona, Straßburg i. Els. und Ludwigshafen Transitläger gefordert hatten. *

Politisches.

* Der **Rücktritt** der drei Minister **Miquel**, **v. Hammerstein** und **Brefeld** hing, wie der „Hamb. Korr." wissen will, zwar mit ihrer allgemeinen Stellung zu den Agrariern, aber nicht mit der speziellen Frage der Getreidezölle zusammen. — Könnte das Hamburger Blatt nicht etwas deutlicher werden?

* Die „Nordd. Allgem. Zeitung" wendet sich gegen die weiteren Angriffe der „Freisinnigen Zeitung" auf das Reichsmarineamt und stellt fest, daß das Reichsmarineamt auch heute noch an der im Flottengesetz verlangten Gesammtsumme von 108 Millionen für 20 Jahre festhält. Es handle sich lediglich um die Vertheilung dieser Gesammtkosten auf die einzelnen Jahre. Wenn die „Freis. Ztg." behauptet, die Frage der zu niedrigen Berechnung der Indienststellungskosten von 1906 bis 1910 hänge nicht mit der seiner Zeit vereitelten Vermehrung der Auslandsschiffe von 1906 ab zusammen, da in dem damaligen Entwurf bei der berechneten Steigerung der Indiensthaltungskosten bis 1910 bereits die Vermehrung der Auslandsschiffe berücksichtigt war, so sei dieser einzigste Beweis mißglückt, denn bei den Indiensthaltungskosten von 1906 bis 1910 sei auf die vermehrten Auslandsindiensthaltungen noch keine Rücksicht genommen. Der jetzige Erlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts besagt: Wir werden bis 1910, also für acht Jahre bereits mit einer erheblichen Steigerung der Auslandsindiensthaltungen rechnen müssen. Trifft das zu, so wird die im Flottengesetz erst von 1911 ab in Aussicht genommene Steigerung der Auslandsindiensthaltungen sich in ihren finanziellen Konsequenzen bereits in den Jahren 1906 bis 1910 bemerkbar machen. — Wir halten, offen gestanden, die Erörterungen der „Freis. Ztg." zunächst noch für etwas verfrüht. Unseres Erachtens giebt es gegenwärtig etwas wichtigeres zu thun, als gegen eine Vorlage zu Felde zu ziehen, die noch gar nicht existirt, jedenfalls aber erst in einigen Jahren zu erwarten ist.

Parlamentarisches.

* Die vom Abgeordnetenhause gewählte Kommission zur Berathung des Provinzial-Dotationsgesetzes hat gestern die erste Lesung des Gesetzes beendet. § 12, welcher das Erlöschen der staatlichen Unterhaltungspflicht an einer Landstraße, wenn diese von einem anderen Unternehmer in eine Kunststraße umgewandelt wird, ausspricht, wurde einstimmig abgelehnt. Dagegen nahm die Kommission ohne Generaldebatte unverändert die §§ 1, 3 u. 4 und § 2 mit der von Frhr. v. Zedlitz beantragten Streichung der Bestimmung, daß alle zehn Jahre eine Revision des Vertheilungsmodus stattfinden soll, an. Ueber eine eventuelle Mitberücksichtigung der **Volksschullasten** soll bei § 6 verhandelt werden, nachdem eine solche vom Regierungstisch schon gestern als unlogisch bezeichnet wurde.

* Die Konservativen, Freikonservativen, eine Anzahl Nationalliberaler und Centrumsmänner haben im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf zur **Beförderung der inneren Kolonisation** eingebracht. Der Gesetzentwurf stellt der Regierung aus bereiten Mitteln eine Summe von 12 Millionen Mark zur Verfügung, um 1. Grundstücke käuflich zu erwerben, 2. dieselben planmäßig zu besiedeln durch Errichtung neuer Stellen von mittlerem oder kleinem Umfange; in Ausnahmefällen ist auch die Bildung größerer Restgüter zulässig, 3. diejenigen Kosten zu bestreiten, welche entstehen a) aus der erstmaligen Einrichtung neuer Stellen, b) aus der erstmaligen Regelung der Gemeinde-, Schul- und Kirchenverhältnisse. Die neu zu bildenden Stellen dürfen nur als Rentengüter verkauft werden. Alle Einnahmen aus der Wiederveräußerung fließen dem Fonds wieder zu. Die Aufgaben sollen durch Ansiedlungsstellen ausgeführt werden, welche aus dem Oberpräsidenten, dem Landesdirektor, einem Mitgliede der Generalkommission und drei von der Landwirthschaftskammer aus der Zahl der zur Landwirthschaftskammer wählbaren Personen gewählten Sachverständigen bestehen. — Wenn die Regierung kolonisiren will, so braucht sie, wie die „Freis. Ztg." hierzu ganz richtig bemerkt, nicht erst Grundstücke anzukaufen, sondern braucht nur ihren reichen Domänenbesitz dazu zu verwenden. Die Auferlegung des Charakters eines Rentengutes auf die abzutrennenden Güter vermindert von vornherein den Werth derselben. *

* Die **Budgetkommission des Reichstages** setzte gestern die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes fort und bewilligte die zur Schaffung der **Auskunftsstelle für Auswanderer** geforderten 30,000 M. als einmalige Ausgabe. Zum Ankaufe der Grundstücke in der Wilhelmstraße und Mauerstraße als Dienstgebäude für die Kolonial-Centralverwaltung werden als erste Rate 1,578,000 M. gefordert. Die Abgg. **Müller-Sagan** und **Müller-Fulda** hielten das Grundstück nicht für geeignet, Kolonialdirektor **Stübel** trat für die Forderung ein, ebenso Staatssekretär Frhr. v. Richthofen, der hervorhob, daß, wenn die Besitzerin des Hauses, wo jetzt die Kolonialverwaltung untergebracht ist, dies verkaufe, die Verwaltung auf der Straße liege. Das in Aussicht genommene Grundstück sei nicht ideal, aber durchaus geeignet. Auf Antrag des Referenten Prinzen **Arenberg** wurde beschlossen, am 4. Februar eine Lokalbesichtigung vorzunehmen.

* Der **Seniorenkonvent des Reichstags** verständigte sich am Freitag mittag dahin, daß die Osterferien, wenn irgend möglich, am 15. März beginnen sollen. Da bis dahin nur 38 Arbeitstage bleiben, soll nach Möglichkeit auf Beschränkung der Debatten hingewirkt werden, zumal beim Titel „Staatssekretär" im Etat des Reichsamts des Innern noch 12 Redner vorgemerkt sind, nachdem schon sechs Sitzungen mit der Diskussion über den gleichen Titel ausgefüllt wurden. Das Budget soll bis spätestens 14 Tage vor Ostern abgethan werden. Nach dem Reichsamt des Innern soll zunächst über den Marine-Etat verhandelt werden.

* Wenn auch noch nicht abzusehen ist, wann die Vorbereitungen für die Reform der **Militärpensionsgesetzgebung** zum Abschluß gelangen werden, so verlautet doch in Reichstagskreisen zuverlässig, daß die bezüglichen Verhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Ressorts mit ernstem Eifer geführt werden. Es ist u. a. gesagt worden, die Schwierigkeiten der Frage würden dadurch erhöht, daß es sich nicht vermeiden lassen dürfte, gleichzeitig oder wenigstens sehr bald auch eine Reform der Civilpensionsgesetze in Angriff zu nehmen. Es scheint nicht, als ob dieser Gesichtspunkt als ein besonders wichtiger in den Vordergrund treten werde.

* Abg. **Lenzmann** hat mit Unterstützung von Vertretern aller Parteien im Reichstage einen Antrag, betreffend **reichsgesetzliche Regelung der Irrenfrage**, eingebracht, in der gleichen Fassung, in welcher der Antrag im Jahre 1897 einstimmig im Reichstag angenommen worden ist.

Parteinachrichten.

* Bei der gestrigen **Reichstags-Stichwahl in Schaumburg-Lippe** erhielten nach vorläufiger Feststellung **Demmig** (freis. Vp.) 4541 und Graf **Reventlow** (deutsch-sozial) 3446 Stimmen.

Heer und Flotte.

Der **Kaiser** beauftragte den Kapitänleutnant Karpf, den mehrjährigen Kommandanten der Yacht der Kaiserin „Iduna", mit der **Ueberführung der neuen Kaiseryacht** von New York nach England. Kapitän Karpf fährt am 15. Februar gleichzeitig mit dem Prinzen Heinrich mit dem Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm" nach Amerika ab.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

131. Sitzung vom 31. Januar. 1 Uhr

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.
Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky.
Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs" fortgesetzt.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Ver.) befürwortet die Resolution, die die Einsetzung einer Kommission fordert zur Untersuchung der bis jetzt bestehenden Einrichtungen zur **Versicherung gegen Arbeitslosigkeit**.

Abg. **Bassermann** (nl.) befürwortet die Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, eine Unterstützung des internationalen Arbeitsamts in Basel in den nächsten Etat einzustellen und ersucht um Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution, die von der Regierung verlangt, mit den anderen Ländern zwecks Gründung eines internationalen Arbeitsamtes in Verbindung zu treten. Da bereits ein privates Arbeitsamt in Basel besteht, ist ein Bedürfniß zu einer staatlichen Organisation nicht vorhanden. Mit Freuden begrüße ich es, daß der Staatssekretär gestern schon eine Unterstützung für das Amt in Basel zugesagt hat. Aber damit ist unsere Resolution nicht überflüssig geworden, denn uns kommt es darauf an, daß regelmäßig in den Etat eine Position dafür eingestellt wird.

Abg. Dr. **Hitze** (Centr.) schließt sich den beiden Vorrednern an. Das Arbeitsamt in Basel sei ein rein wissenschaftliches Institut und diene keineswegs agitatorischen Zwecken, wie Herr Schlumberger zu meinen scheine.

Abg. **Rösicke** (wildlib.) würde es schon für einen großen Erfolg ansehen, wenn die von Dr. Pachnicke gewünschte Kommission einen Gesetzentwurf durchbrächte, der den **Kommunen** das Recht gäbe, **zwangsweise eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit** im allgemeinen oder für einzelne Gewerbe einzuführen. Die Mißstände in der Konfektionsbranche hätte die Regierung früher selbst anerkannt, da sollte sie doch dafür sorgen, daß den Frauen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens nicht so viele Beschränkungen auferlegt würden.

Abg. **Rosenow** (Sozd.) hält eine allgemeine Arbeitslosen-Versicherung für unbedingt nothwendig. Ebenso müsse die Regelung des Arbeitsnachweises von Reichs wegen erfolgen. Die Regierung dürfe die Regellosigkeit des Arbeitsmarktes, den heute keiner übersehen könnte, nicht länger dulden. Auch müsse die Regierung daran gehen, die gewerbliche Nachtarbeit einzuschränken.

Abg. **Sittart** (Ctr.): Die Sozialpolitik ist keineswegs auf Anregung der Sozialdemokraten eingeleitet worden, denn die Sozialdemokraten haben gegen alle Arbeiterschutzgesetze gestimmt. Erst in allerletzter Zeit haben sie sich dem Centrum angeschlossen und für einige Gesetze gestimmt. Wir freuen uns ja darüber, daß Sie jetzt erreichbare Ziele verfolgen und auch die Forderung des Achtstundentages fallen gelassen haben. Hoffentlich wird der Wunsch der Arbeiter auf Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Berufsvereine bald erfüllt.

Abg. **Stolle** (Sozdem.) bestreitet gegenüber dem Geh. Rath Fischer, daß die sächsische Sozialdemokratie die Arbeiter gegen die Gewerbe-Inspektoren verhetzt habe. Die Sozialdemokraten hätten nur die vorhandenen Mißstände in die Oeffentlichkeit gebracht; das sei ihre Pflicht gewesen. Bedauerlich sei es, daß die sächsische Grenzsperre für Schweine noch nicht aufgehoben sei. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Sittart sei daran zu erinnern, daß das Centrum die meisten arbeiterfreundlichen Gesetze, die die Sozialdemokraten beantragt hatten, abgelehnt habe. Was in der Sozialreform erreicht sei, sei den Sozialdemokraten zu danken; das habe selbst Bismarck zugegeben.

Sächsischer Bundesrathsbevollmächtigter Dr. **Fischer**: Bei meinen Vorwürfen gegen die sächsischen Sozialdemokraten habe ich an alle die gedacht, die die Berichte der sächsischen Gewerbe-Inspektoren immer wieder als unglaubwürdig bezeichnen. Ich kann nicht sagen, daß ich an keinen Herrn aus dem Hause gedacht hätte. Im „Vorwärts" war neulich von der „mangelnden sozialpolitischen Einsicht" der sächsischen Gewerbe-Inspektoren die Rede. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ja, wie soll ich denn mit Ihnen diskutiren, wenn Sie erst bestreiten, daß Sie Verhetzungen billigen und jetzt „Sehr wahr!" rufen. Es ist dann in dem Artikel z. B. weiter gesagt, so lange die Arbeiter nicht auf der Straße lägen, merkten die Gewerbe-Inspektoren nichts von Wohnungsnoth! Es ist doch klar, daß durch solche Aeußerungen die Berufsfreudigkeit dieser Beamten nicht vermehrt wird. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Vicepräsident Graf Stolberg, bittet den Redner nicht zu unterbrechen.) Die Grenzsperre in Sachsen konnte nicht aufgehoben werden, weil in Oesterreich noch die Seuche herrschte.

Abg. **Horn** (Sachsen, Soz.) bespricht den Glasarbeiterstreik in Sachsen und bestreitet es, daß die Streikenden Ausschreitungen begangen hätten, wohl aber seien sie von den „Arbeitswilligen" verhöhnt worden. Der Glasarbeiter-Verband sei ungerechterweise von der sächsischen und bayrischen Regierung für einen politischen Verein erklärt worden. So würde das Koalitionsrecht der Arbeiter zu nichte gemacht.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. **Fischer** erklärt, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß bei dem Glasarbeiterstreik die Streikenden von den Arbeitswilligen behelligt seien. Sollte das vorgekommen sein, so würde er das nicht billigen.

Abg. **Sachse** (Soz.) verbreitet sich über die Arbeiterverhältnisse in den Bergwerken und klagt darüber, daß die Zahl der Unfälle immer mehr zunehme. In Sachsen könnten die Arbeiter keine Säle für ihre Versammlungen bekommen, weil die Amtshauptmannschaften einen Druck auf die Wirthe ausübten und alle möglichen Umbauten forderten, wenn Arbeiter die Säle zu Versammlungen benutzen wollten, während Kriegervereine unbeanstandet darin tagen könnten. Der Geheimrath Dr. Fischer

---

uns die Lessing-Gesellschaft vorsetzte. Die Handlung der Tragödie spielt „in der dunstigen Ebene von Argos, in der Nähe der Trümmer des goldreichen Mykene". Homer hat diese Gegend als die „vieldunstige" bezeichnet, und einen späten Nachhall der Tragödien, die sich hier in grauer Vorzeit einst abgespielt haben sollen, will d'Annunzio ertönen lassen. Doch seine Menschen gehören der Neuzeit an; sie sind d'Annunzio'sch modern, das heißt krank. Drei der Menschen — Leonardo, ein Archäologe, der in der Landschaft Grabungen macht, seine Schwester und der Bildhauer Alessandro, sind seelisch krank — die Gattin des Bildhauers ist blind. Alessandro entflammt in wahnsinniger Leidenschaft für die junge, schöne Schwester des Freundes, aber das Entsetzliche geschieht; dort, wo Leonardo die Königsgräber auffindet, wo er die starren Todtengesichter einer Klytämnestra und Kassandra erblickt, dort ereilt auch ihn das tragische Geschick der Tantaliden, er verliebt sich in die eigene Schwester. Aus Furcht vor sich selbst, aus wahnwitziger Eifersucht gegen den Freund ertränkt er das reine, holdselige Geschöpf.

Diese kleine, aber dafür um so grausigere Handlung schleppt sich durch vier Akte quälend, marternd, auf die Nerven fallend; kaum daß man wagt, einen tiefen Athemzug zu thun. Man hört große Worte, entdeckt lyrische Feinheiten, vernimmt geistreiche Gleichnisse — aber man ist froh, wenn's vorüber ist. Und als der freundliche Vorhang zum letzten mal gefallen, revoltirten die gepeitschten Nerven und man zischte sich gesund.

Ach, wie wohlthuend ist's, von dem gequälten Zerrbild eines D'Annunzio, der überreizten Phantasie einer Spiritistin, der ärgerlichen Dummheit der Gesundbeter-Gläubiger den Blick zu lenken auf den interessantesten Gast, den Berlin im Augenblick beherbergt, auf den Deutsch-Amerikaner **Schwab**. Er ist von jenem Geschlecht talentirter, thatkräftiger Männer, die sich aus eigener Kraft emporgeschwungen haben zu einer souveränen Position. Mr. Schwab ist der Schöpfer und Präsident des größten „Trust" der Welt, des amerikanischen Stahlringes; er befehligt ein Heer von fast viermalhunderttausend Arbeitern, arbeitet mit einem Kapital von vier Milliarden und verfügt — in einem Alter von vierzig Jahren — über ein Einkommen von zehn Millionen, eine Besoldung, die die Civilliste der meisten Könige von Gottes Gnaden weit übertrifft.

Und dieser Mann mit dem märchenhaften Einkommen und dem scharfgeschnittenen intelligenten Yankee-Gesicht war vor 22 Jahren ein einfacher Arbeiter, der in einer Woche just so viel verdiente, wie jetzt in — zwei Minuten. Er begann seine Thätigkeit in denselben Carnegie-Stahlwerken, an deren Spitze er jetzt steht. Ein Beweis, daß wie früher, zu Napoleon's Zeiten, jeder französische Soldat den Marschallstab im Tornister trug, jetzt jeder Arbeiter die Wünschelruthe unter seiner Blouse trägt, die ihm die Goldquellen erschließt. Wenigstens gilt das für Amerika, wo der tüchtige Arbeiter glänzend bezahlt wird, wo das Gehirn herrscht, nicht die Muskelkraft. Mr. Schwab ist in industriellen Kreisen hier viel gefeiert worden; man rühmt sein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen, das so gar nichts vom Parvenü in sich birgt. Sein Leitspruch, der ihn vorwärts brachte, war: das Interesse seiner Arbeitgeber, als wäre es das eigene, wahrzunehmen, sein Metier gründlich zu verstehen und sich unentbehrlich zu machen. Mich dünkt, ein Etwas fehlt in diesem prägnanten Satz, der schier wichtiger ist als alle drei Bedingungen zusammen, ein winzig' Wörtchen nur: Glück.

Wenn ihm das Glück nicht zu Hilfe gekommen wäre, so erzählt der so plötzlich verstorbene Dichter Ernst **Wichert** in seinem prächtigen Buch „Richter und Dichter", so hätte auch er lange, lange warten können, bis sich ihm die Bühne erschlossen. Er hatte 1857 ein vaterländisches Schauspiel „Unser General York" geschrieben, das er eines Abends im Hause seines Onkels unter starkem Beifall vorlas. Der Onkel verschaffte ihm einen Verleger, der ihm für das Werk 55 Thaler 20 Gr. zahlte, Wichert's erster schriftstellerischer Verdienst. Damals hatte er dem Königsberger Theater zwei Lustspielchen eingereicht. Der Direktor Woltersdorff bat ihn zu sich und erklärt sich bereit, den General York aufzuführen, er sollte sogar 5 Prozent Tantième erhalten. Die Lustspiele gab er ihm wieder, sie seien „Quark". Der „General York" aber ging unter starkem Beifall über die Bretter und ebnete dem glücklichen Autor den Weg zum Ruhm.

Daß Wichert aber seine größten Erfolge nicht der tragischen Muse, sondern dem Lustspiel verdankt, ist bekannt. Denn er besaß jene köstliche Eigenschaft, welche der Mensch als Gegengewicht für die ewige Tragik seiner Existenz auf dem Lebensweg zum Begleiter erhalten, er besaß **Humor**. Und über reichen Humor verfügt auch die Künstlervereinigung der „**Bösen Buben**", die am Mittwoch zu ihrem zweiten und letzten Streiche in diesem Winter ausgeholt.

Wieder wohnte ein glänzendes litterarisches und Künstlerpublikum dem öffentlichen Examen der „Bösen Buben" bei, von vornherein auf das Allerschlimmste gefaßt. Las man doch auf einem Plakat über der Bühne: „Liebe brave Buben, nichts übel nehmen den bösen Buben!" Ach, und es ward wirklich nichts übel genommen von den anwesenden Bühnenkollegen, die trefflich parodirt, den erfolgreichen Autoren, die famos travestirt wurden. Felix Philippi's Schauspiel „Das große Licht" wurde zu einer großen Oper umgewandelt. Der geistreiche **Rudolf Bernauer**, die litterarische Seele der Buben, dirigirte die Oper in der getreuen Maske Philippi's und sang höchst ergötzlich zur Erklärung, daß die Oper nur aus Versehen im Schauspielhause zur Aufführung gelangt. Und nun sangen das große Licht und das kleine Licht (in der Maske Hauptmann's) und die deutsche Kunst gar ulkige Verse. Neben der folgenden „Sieges-Allee der deutschen Kunst", in der Gruppen bekannter Dichter und Schauspieler charmant vorgeführt wurden, war es die Einkleidung des Abends, die am weitaus erheiterndsten wirkte, dem militärischen Charakter unserer Zeit angemessen, erschienen die vier bösen Buben diesmal als Lichterfelder Kadetten, und da der Prolog vor sich gehen sollte, stieg ihr Sergeant vom Olymp herab und übernahm die Leitung des Abends, schneidig, stilvoll, stramm, patriotisch. Auch das Programm war, dem militärischen Standpunkt entsprechend, abgefaßt. Amüsir-Reglement für die „Böse Buben"-Compagnie war es benamset, „Großlichterfelde 1902, Verlag von Kaltebeene & Söhne. Es enthielt unter anderem die Instruktion: „Paßt einem h—a—l—t „die ganze Richtung" nicht, so ist der Rückzug durch die Seitenthür in langsamem Tempo einzuschlagen."

Niemand trat den Rückzug durch die Seitenthür an, und man quittirte über die Witz-Geschosse mit Lachsalven. Der gesammten faulen Ueberbrettelei sei um der „Bösen Buben" willen huldvollst Pardon ertheilt. **Julius Knopf**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020201017/fragment/page=0002

dürfe den Sozialdemokraten hier den Vorwurf machen, daß sie gegen die Gewerbeinspektoren hetzten; wenn aber ein Sozialdemokrat zu sagen wage, der Geheimrath Fischer wäre an der Mißwirthschaft in Sachsen schuld, würde sicher der Präsident eingreifen. Redner bringt dann noch eine Reihe von Beschwerden vor über die sächsischen Bergwerks-Aufsichtsbeamten.

Geheimer Bergrath Meißner nimmt die preußischen Bergbehörden gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie zu wenig für Grubenaufsicht sorgen. Es seien nur wenig Fälle vorgekommen, die Anlaß zu Beschwerden gäben, doch seien die unteren Bergbehörden jetzt vom Handelsminister angewiesen, aufs strengste auf die Durchführung der Vorschriften zu sehen.

Sächsischer Geheimrath Dr. Fischer bemerkt, daß die Beschwerden des Abg. Sachse vor das Bergamt gehörten, denn die Bergwerks-Verhältnisse seien Landessache. Irrig sei die Bemerkung des Vorredners, daß die unteren Verwaltungsbehörden in Sachsen auf die Wirthe einwirkten, um den Sozialdemokraten keine Säle einzuräumen. Wo dies geschehen sei, hätten die Wirthe dies aus eigenem Antrieb gethan. So sei es im Kreise Döbeln auch den Konservativen in einzelnen Fällen unmöglich gewesen, einen Saal zu bekommen.

Abg. Zthiele (Soz.) führt aus, daß in keinem anderen Beruf so viele Unglücksfälle vorkämen, als im Bergbau. Die jüngst erlassene Kellner-Verordnung genüge in keiner Weise. Dadurch, daß die Regierung die Frage einseitig regeln wolle, hätte sie mehr geschadet als genützt. Die Regierung hätte lieber ein Sprzialgesetz einbringen sollen, aber das thue sie nicht, aus Angst vor dem Unternehmerthum. Redner polemisirt ferner gegen den sächsischen Geheimrath Dr. Fischer, weil der gesagt habe, die Sozialdemokraten hetzten gegen die Gewerbe-Inspektoren.

Präsident Graf Ballestrem: Sie sind schon der zweite Redner, der gesagt hat, ein Mitglied des Bundesraths hätte hier den Vorwurf erhoben, Mitglieder dieses Hauses hätten gegen Regierungsbeamte gehetzt. Ich habe diese Aeußerung nicht gehört. Sollte sie wirklich gefallen sein, so würde ich sie für unangemessen erklären.

Staatssekretär Graf Posadowsky rechtfertigt die Haltung des Bundesraths in der Frage der neuen Verordnung über die Gehilfen im Schank- und Gastwirths-Gewerbe. Man dürfe in einer solchen Sache nur ganz allmählich vorgehen, sonst riskire man, daß die Verordnung nicht durchgeführt werden könne. Doch sei es nicht ausgeschlossen, daß die Verordnung später weiter ausgedehnt werde.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) kritisirt auch die Verordnung und weist darauf hin, daß selbst die „National-Zeitung" sich scharf gegen die Verordnung ausgesprochen habe. In der Kommission für Arbeiterstatistik seien erklärte Feinde der Arbeiterschutzgesetze.

Württembergischer Präsident v. Schicker protestirt gegen diesen Ausspruch und vertheidigt die Verordnung.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) erklärt, daß er mißverstanden worden sei, er habe nur gesagt, daß die Vorschläge der Kommission nur bei erklärten Feinden der Arbeiterschutz-Gesetzgebung Beifall gefunden haben.

Hierauf wird der Titel „Gehalt des Staatssekretärs" bewilligt.

Angenommen werden die Resolutionen betreffs Vorlegung einer Arbeiterstatistik in den Reichsbetrieben, Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosen-Versicherung, dauernde Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel, Aufschub der Zinkhütten-Verordnung nur in soweit es sich um baulische Veränderungen handelt, und Vorlegung einer Innungsstatistik.

Abgelehnt werden die Resolutionen der Sozialdemokraten betreffs Gründung eines internationalen Arbeitsamts und baldige Durchführung der Zinkhütten-Verordnung und die freisinnige Resolution auf Errichtung kommunaler Arbeits-Nachweise.

Eine Reihe weiterer Titel werden ohne Debatte angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung und Justizetat.)

Schluß 6¾ Uhr.

Ausland.

Englands Antwort an Holland.

Wie es heißt, hat gestern der englische Ministerrath über die Note der niederländischen Regierung berathen und die vorgeschlagene Antwort darauf genehmigt. „Daily Telegraph" hört, ihrer allgemeinen Tendenz nach trage die Antwort des Staatssekretärs Lansdowne auf die Mittheilung der niederländischen Regierung die Form der höflichen Versicherung, daß der Mangel jeder Vollmacht auf Seiten dieser Regierung, im Namen, sei es der Buren im Felde, sei es der Delegirten in Europa, zu sprechen und das Fehlen irgendwelcher greifbaren Vorschläge die Mittheilung praktisch unverwerthbar machen.

Die holländische Regierung bietet, nach einer Privatdepesche der „Magd. Ztg." aus dem Haag, alles auf, um Krüger zum Aufgeben der Unabhängigkeitsforderung zu bewegen. Krüger soll geneigt sein, eine bloße Autonomie anzunehmen, falls die im Felde stehenden Burengenerale damit zufrieden sind. — Uns erscheint die Nachricht nicht recht glaublich.

*

Dem Blatte „Globe" wird aus New York telegraphirt, die Burenführer in Holland hätten an den Präsidenten Roosevelt telegraphisch das Gesuch gerichtet, er möge seinen Einfluß aufbieten, um zu verhindern, daß Krutzinger, falls er zum Tode verurtheilt werden sollte, hingerichtet werde. Der Präsident lehnte aber jede Einmischung ab.

Brodrick's Rechenschaftsbericht.

Im englischen Unterhaus brachte gestern der Staatssekretär des Krieges Brodrick den Nachtragsetat für die Heeresverwaltung in Höhe von 5 Millionen Pfund ein und erklärte, im Etatsjahr 1900—1901 betrugen die Kriegskosten 63 Millionen Pfund Sterling, im Etatsjahr 1901—1902 würden die Kosten 61 Millionen betragen. Einen Theil des Jahres hindurch zählte das Kriegsheer in Südafrika 250,000 Mann, am 1. Januar d. J. 237,000 Mann. Im Durchschnitt wurden monatlich 24,000 Pferde gekauft. Mit dem Troß betrug die Gesammtzahl der dem Kriegsheere angehörenden 280,000 Mann. Die Regierung mußte durchschnittlich 208,000 Pferde und Maulthiere, 30,000 Ochsen, 27,000 gefangene Buren und 150,000 Köpfe von der Burenbevölkerung unterhalten. Die monatlichen Ausgaben haben sich von 5½ auf 4½ Millionen vermindert. Das Blockhaus-System hat den bestmöglichen (?) Erfolg gezeitigt, indem es nicht nur die Strapazen der Truppen verminderte, sondern auch den Umfang des Kriegsschauplatzes verringerte. Die Ausländischen in der Kapkolonie sind in Wirklichkeit zersprengt (?), von den Buren sind nur noch wenige Banden im Felde, die sich in den Bergen versteckt halten. In der Oranje-Kolonie hat das Blockhaussystem das Land südlich der Linie Kimberley-Kronstad-Natalgrenze von Buren freigemacht, auch in Transvaal ist durch die Blockhäuser ein großer Theil des Landes gesäubert und die Eisenbahn gesichert. Das Wiedererwachen des Geschäftslebens in Johannesburg ist ein Anzeichen, um deswegen wir uns beglückwünschen können. Noch drei große feindliche Truppenkörper befinden sich auf dem Kriegsschauplatze. Nämlich Dewet's Streitmacht, die unter Umständen ein zu fürchtender Truppenkörper werden könnte, die Streitmacht unter Botha, die in ihren Bewegungen durch die letzten Operationen sehr gehemmt ist, und Delarey's Truppe. Kitchener's Plan ist es, diese Truppenkörper zusammenzudrängen und zu einem Gefecht zu zwingen. Das Blockhaussystem giebt uns die Sicherheit, daß früher oder später unsere Truppen imstande sein werden, einen großen Truppenkörper der Buren zu einem Gefecht zu zwingen. Jedes dieser drei Kommandos kann etwa 2000 Mann stellen. Brodrick spricht sodann den Truppen seine Anerkennung aus und schließt. die Regierung wird nicht nachlassen in ihrem Bestreben, Kitchener mit allem zu versorgen, das erforderlich ist, um den Krieg sobald als möglich zu beenden.

Bei der Schilderung der Kriegslage hat Brodrick unverkennbar eine gehörige Dosis Optimismus verwandt. So ungünstig wie er die Lage der Buren schildert, ist diese — das wissen wir aus einwandfreien Nachrichten selbst gelegentlicher englischer Berichterstatter sicher — keineswegs.

Neue Truppen für den beendeten Krieg.

Zur Darlegung Brodrick's kontrastirten auch auffällig die Bemühungen der englischen Heeresverwaltung, nur irgend verfügbare Truppen nach dem Kriegsschauplatz zu senden, wobei man den Eindruck nicht los wird, daß sie dort recht nöthig sein müssen. So ordnete das englische Kriegsamt die Einschiffung weiterer 8000 Mann meist berittener Truppen nach Südafrika im Monat Februar an. Im Januar gingen über 7000 neuer Mannschaften nach Kapstadt ab.

Oesterreich-Ungarn.

Das Endergebniß der gestrigen Landtagswahl im Landgemeindebezirk Teplitz-Dux-Bilin ist eine erdrückende Mehrheit für Wolf.

Belgien.

Die internationale Zuckerkonferenz hat sich bis zum 11. Februar vertagt.

Spanien.

In der Provinz Cartagena sind infolge des Rückganges der Erzausfuhr zehntausend Bergleute brotlos. Die Regierung plant Bauten, um das Elend zu mildern.

Der Kriegsminister General Weyler wird dieser Tage ein Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht vorlegen.

Die Republikaner bereiten eine Protestkundgebung gegen die Monarchie am Tage der Großjährigkeitserklärung des Königs vor.

England.

In einer Konferenz der führenden englischen, amerikanischen und kontinentalen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften, die in den letzten Tagen hier in London stattfand, ist vereinbart worden, die Frachtsätze sowie die Fahrpreise für erste und zweite Klasse zu erhöhen. Es wurde ein Minimalsatz festgesetzt, unter den in Zukunft die Preise nicht heruntergehen dürfen; die Preise der dritten Klasse bleiben unverändert. Die endgültige Genehmigung dieser Abmachungen erfolgt erst in 14 Tagen in der Schlußkonferenz in New York.

China.

Die gestern gemeldete Thatsache, daß der deutsche General an der militärischen Berathung über die Räumung Tientsin's, die am 25. Januar stattfand, nicht theil nahm, sucht der Pekinger „Times"-Korrespondent durch folgendes Telegramm zu erklären:

„Der deutsche Commandeur verweigerte die Theilnahme an der Versammlung, weil die Frage eine politische und nicht eine militärische sei. Deutschland allein widersetzt sich der Verminderung der Besatzungsarmee und der Rückgabe der Stadt Tientsin. Die einfache Erklärung dafür, die hier allgemein Glauben findet, ist die, daß Deutschland seine Verpflichtungen, mit den anderen Mächten gemeinsam zu handeln, außer acht lasse, um durch seine isolirte Weigerung in die Lage zu kommen, zu unterhandeln und auf diese Weise ein Geschäft zu machen, daß es nicht eher der Räumung zustimmt, bis es in Gestalt kommerzieller Privilegien in der Provinz Schantung etwas von Werth erhalten hat."

Diese Darlegung des „Times"-Korrespondenten ist augenscheinlich tendenziös zurecht gemacht. Der um die Machtstellung seines Vaterlandes in China besorgte Berichterstatter schiebt Deutschland Absichten unter, die es jedenfalls nicht hat.

Halle und Umgegend.

Halle, 1. Februar.

— [(Geflügel-Ausstellung.] Auf Grund der besten Leistung für wirthschaftliche Rassen von Wassergeflügel und Hühner wurde Frau Staatsminister von Bronsart-Marienhof (Mecklenburg) der Kaiserpreis zuerkannt. Das eiserne Ehrenschild erhielt Temple-Oberodewitz für Plymouth-Rock, das bronzene Staatsmedaillon Flint-Sande (Oldenburg) für Enten, die goldene Klub-Medaille Siedemagdeburg für Gesammtleistung in Tauben, den Ohms-Preis Schachtzabel-Halle.

Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.

≠ Halle, 31. Jan.

In der Sitzung des Forstausschusses wurde bei der Berathung über den Forstetat festgestellt, daß dank eines Zuschusses der Staatsregierung etwa 2500—4000 M. zur freien Verfügung stehen werden, zu denen voraussichtlich noch kleinere Einnahmequellen hinzukommen werden. Die darnach verbleibenden flüssigen Mittel sollen in Form von Prämien an kleinere Besitzer, die gern Oed-Ländereien aufforsten wollen, abgegeben werden. Um indessen eine Kollision mit den im gleichen Sinne bestrebten Verwaltungsorganen, wie die Staatsregierung, Provinz, Regierungspräsidenten, zu vermeiden, soll mit den letzteren zuvor Fühlung genommen werden.

Betreffs besserer Holzverwerthung ist in einer Reihe von Einzelfällen erfolgreich eingegriffen.

Die Ergebnisse der Holzpreisnotirungen sind im allgemeinen als recht zuverlässig zu betrachten. Die Forstabtheilung wird dabei noch mehr den Schwerpunkt auf Nutzholz legen und vom Brennholz besonders die Kloben berücksichtigen. Auch wird auf die Differenzirung nach den Kreisen verzichtet werden, es wird vielmehr die Ausscheidung von etwa sieben größeren Gebieten mit annähernd gleichen Verhältnissen vollauf genügen.

Beschafft sind 17 Centner Nadelholz- und etwa 20 Centner Laubholz-Sämereien im verschlossenen Jahre. Die Keimfähigkeit hat zwar nach Ausweis der Untersuchungen der Versuchsstation jetzt im allgemeinen nicht überall, in der Praxis aber mit Ausnahme bei Birken und Erlen durchaus befriedigt. Der Vertrieb wird in diesem Jahre in ähnlicher Weise, wie bisher geschehen, ins Auge gefaßt. Besonders soll dem Umstande, daß in Deutschland die Ernte von Kiefernzapfen so überaus gering ausgefallen ist, durch günstigen und möglichst schleunigen Abschluß mit einer geeigneten Samenhandlung Rechnung getragen werden. Außerdem soll nach Feststellung von Vorrath und Bedarf durch Umfrage für vortheilhafte Abgabe von Forstpflanzen, womöglich im Austausch innerhalb der Provinz gesorgt werden.

Die forstliche Oberaufsicht ist dem Forstsachverständigen über etwa 1300 Hektar in drei Revieren der Kreise Jerichow und Liebenwerda und in Anhalt übertragen worden.

Ein von Interessenten der Provinz eingegangener Antrag auf einheitliche Regelung der Waldbrand-Versicherung wird bis auf weiteres wegen der zu hohen Prämienforderung der bestehenden Gesellschaften abgelehnt, indessen soll auch der Frage der Selbstversicherung eventuell näher getreten werden.

Die Nothwendigkeit der Beleihung von Beständen im Gegensatz zu der bisher allein gebräuchlichen Beleihung des unbestandenen Grund und Bodens wird im allgemeinen anerkannt; diesbezügliche Schritte werden nach dem Vorbilde von Schlesien demnächst unternommen werden.

Ferner wird die Stellenvermittlung für Privat-Forstbeamte durch die Landwirthschaftskammer, und zwar im Wege der Angliederung an die Organisation des Arbeits-Nachweises ins Auge gefaßt. Auch sollen Normal-Anstellungsverträge für Forstbeamte unter Berücksichtigung berechtigter Ansprüche auf Pension und Reliktenversorgung im Entwurf fertiggestellt werden.

Die Central-Ankaufsstelle wird demnächst für Anschaffung der wichtigsten Forst-Kulturgeräthe Sorge tragen.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Der Privatdozent Dr. Max v. Kryger an der Universität Erlangen wurde zum außerordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät ernannt.

— Der Senior des Lehrkörpers des Orientalischen Seminars in Berlin, Professor Arendt, Lehrer der chinesischen Sprache, ist gestorben.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Nach einer Meldung aus Cuxhaven ist es dort gelungen, mit einem Apparat nach dem System Slaby-Arco nach Esbjerg an der Westküste von Dänemark, d. h. auf eine Entfernung von 220 km, drahtlos zu telegraphiren.

Provinzialnachrichten.

k. Wittenberg, 31. Jan. [Frecher Diebstahl.] Gestern abend kamen zwei Männer, die sich den Anschein gaben, als gehörten sie nicht zusammen, in den Laden des Cigarrenfabrikanten Geserik in der Jüdenstraße. Der eine verlangte für 10 Pf. Cigarren, und während er bedient wurde, ergriff der andere zwei Kistchen mit Cigarren und entfloh.

m- Vom Harz, 31. Jan. [Gegen das Kurtaxenwesen] geht man jetzt im Harz ebenfalls vor. Der Braunschweiger Harzklubzweigverein hatte eine Kommission eingesetzt, die in dieser Beziehung statistische Erhebungen veranstalten sollte. Es ist festgestellt, daß im Harz kaum ein Oertchen ist, daß dem Fremden, der dort Erholung sucht, nicht mit Steuern und Abgaben aller Art belästigt. Es ist nunmehr beschlossen worden, das gewonnene Material zusammenzustellen und den Vorständen der einzelnen Vereine, sowie dem Centralvorstande zugehen zu lassen, damit diese bei Anträgen auf Geldverwilligung sich dieses Materials bedienen können.

* Nordhausen, 31. Jan. [Die Beerdigung] des am Sonntag durch Selbstmord geendeten Kaufmanns Tacke aus Bersen fand gestern nachmittag auf dem hiesigen Centralfriedhofe statt. Dem Vernehmen nach war T. schon seit einigen Wochen stellenlos. Er soll den Selbstmord begangen haben, um seinen Angehörigen nicht zur Last zu fallen.

≈ Eisleben, 31. Jan. [Von höherer Seite ertheilte Bauerlaubniß.] Der Kaufmann Ernst Burkhardt kaufte das an der Bahn gelegene frühere Rath'sche Grundstück, um es mit Speichern ꝛc. auszubauen. Die von ihm nachgesuchte Bauerlaubniß wurde ihm aber wider Erwarten seitens der Polizeibehörde verweigert, doch auf seine Beschwerde hin wurde in diesen Tagen seitens der vorgesetzten Regierungsbehörde endlich die Erlaubniß zum Bau ertheilt. Die Angelegenheit schwebt seit Ende September 1901. Wer entschädigt die Bürger für derartige Hemmungen? Gerade die Stadt Eisleben sollte froh sein, wenn sich noch Leute finden, die Bauten riskiren.

k. Eisleben, 31. Jan. [Die Forderung eines Zollschutzes] für die Erzeugnisse des Mansfelder Bergbaues erhebt die hiesige Einwohnerschaft in einer an den deutschen Reichstag gerichteten Eingabe, die durch das stetige Sinken der Kupferpreise hervorgerufen wird.

K. Erfurt, 30. Jan. [Jubiläum.] Eine ganz besondere Ehrung wurde heute der Hebamme Baumgart in Dachwig, die auf eine 50jährige Thätigkeit als Hebamme zurückblicken kann, zu theil. Nachmittags fand im „Alten Rathskeller" in Erfurt eine Zusammenkunft fast sämmtlicher Hebammen Erfurts, sowie derjenigen der 40 Ortschaften des Erfurter Landkreises statt. Die Gefeierte, welche noch recht rüstig ist, saß inmitten ihrer Berufsgenossinnen auf einem mit Blumengewinden geschmückten Stuhl. Herr Landrath Dr. Volgt überreichte der würdigen Matrone 30 M. im Namen des Kreisausschusses. Vom Landeshauptmann erhielt sie 150 M. und von der Gemeinde Dachwig 20 M. Herr Medizinalrath Dr. Heydloff-Erfurt brachte ebenfalls ein Geldgeschenk.

△ Mühlhausen, 31. Jan. [Bahn Mühlhausen-Küllstedt-Heiligenstadt.] Eine von 200 bis 300 Interessenten besuchte Versammlung in Sachen der Eisenbahn Mühlhausen-Küllstedt-Heiligenstadt wurde gestern in Bickenriede abgehalten. Der Bahnbau kostet bei normalspuriger Anlage 2,520,000 M.; da eine Kleinbahn auch 2,180,000 M. Kosten verursachen würde, so ist für Normalspur entschieden worden. Für den Bahnbezirk kommen etwa 56,500 Einwohner in Frage. Man hofft bestimmt, daß die Staatsregierung die Hälfte der Kosten übernehmen wird.

k. Eisenach, 31. Jan. [Ein Antrag des Staatsministeriums,] wonach am Theaterplatze hier ein neues Justizgebäude errichtet werden soll, ist dem Landtage überreicht worden.

Letzte Telegramme.

Hamburg, 1. Febr. Nach einer vom Bureau „Veritas" aufgestellten Statistik sind im letzten Jahre hauptsächlich infolge von Stürmen 2118 Schiffe verloren gegangen, darunter 64 deutsche. Außerdem weist die Statistik 5242 durch Unfälle beschädigte Schiffe auf, darunter 406 deutsche.

Lübeck, 1. Febr. In Zewitz (Kreis Lauenburg) tödtete eine Mutter ihr Kind, indem sie es mit dem Kopf in kochendes Wasser tauchte.

Köln, 1. Febr. In Sachen der Altenbekener Eisenbahnkatastrophe ist nunmehr gegen den Zugführer des D-Zuges sowie zwei Bahnwärter wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung Anklage erhoben worden.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Auf der Main-Neckarbahnstrecke wurden in der Nähe des Forsthausstreckenüberganges zwei Arbeiter von einem Personenzuge überfahren und getödtet.

Yokohama, 1. Febr. Eine Truppenabtheilung von 210 Mann unter einem Major, die am 23. Januar von Aomori im Norden der Insel einen Marsch im Schnee unternahm, verlor den Weg und kam bis auf einen Mann bei der Kälte im tiefen Schnee um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020201017/fragment/page=0003

Vermischtes.

Unterschlagungen eines Gemeindebeamten. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird aus Wilmersdorf bei Berlin gemeldet. Der erste Vorsitzende des „Vereins Reichstreuer Männer", Gemeindekassenrendant Kniffe, ist vorgestern abend wegen Unterschlagung von 20,000 Mark amtlicher Gelder verhaftet worden. Kniffe spielte bei den Wahlen stets eine gewisse Rolle.

Bauunglück. Am Erweiterungsbau der städtischen Kunsthalle in Düsseldorf stürzte gestern ein Gerüst ein, wodurch fünf Maurer zum Theil schwere Verletzungen erlitten.

Unwetter. Aus Marseille, Cherbourg, Trouville und anderen Küstenorten wird Unwetter gemeldet; einige Schiffsunfälle haben stattgefunden. In verschiedenen Departements herrscht bei starken Schneefällen Frostwetter.

Ein neues Monte Carlo scheint in Luxemburg erstehen zu sollen. Die „Lux. Ztg." schreibt: Nachdem in Belgien das Parlament den Spielklubs endgiltig den Garaus gemacht zu haben scheint, denken die Herren wieder an unser Ländchen. So sind dieser Tage zwei belgische Herren hier eingetroffen, die in einer Konferenz mit hiesigen Rechtskundigen die Frage untersuchten, ob die Errichtung von Privatspielklubs durch unsere Gesetzgebung erlaubt sei. Ueber das Ergebniß der Verhandlungen verlautet wenig. Doch sollen die Herren die Absicht haben, eines der größten Häuser der Stadt zu miethen, um ihren Klub unterzubringen.

Strenge Kälte in Spanien. Seit einigen Jahren wird der Süden Europas von Winterleiden heimgesucht, die denen des Nordens wenig nachstehen. So herrscht augenblicklich in ganz Spanien starke Kälte; in einigen Provinzen zeigte das Thermometer zehn Grad unter Null. In San Sebastian zerstörten Schneemassen die Telephon- und Telegraphenleitungen. In Madrid mußten auf Straßen und Plätzen Oefen aufgestellt werden, an denen sich die frierenden Armen der Hauptstadt wärmen konnten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

2. Februar: Feuchtkalt, Niederschläge. Sturmwarnung.
3. Februar: Wolkig, theils heiter, tags milde, nachts kalt. Windig.
4. Februar: Theils heiter, wolkig, neblig. Ziemlich milde.

Meteorologische Station zu Halle.

	31 Januar (9 Uhr 12 Min. ab.)	1 Februar (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	772,8	770,3
Thermometer Celsius	—1,7	—2,3
Rel. Feuchtigkeit	74%	85%
Wind	NO 1	NO 2

Maximum der Temperatur am 31 Januar: 1,5° C.
Minimum in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar: —3,6° C.
Niederschläge am 1. Februar 7 Uhr morgens: 0.1 mm

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Köln, 31. Jan. Zwischen Vertretern des Kohlenbergbaues und der Eisenindustrie fand heute hier eine allgemeine Besprechung über die Form der Gewährung von Ausfuhrvergütungen statt. Wie die Köln. Ztg. erfährt, liegt die weitere Beschlussfassung und Entscheidung bei den in Frage kommenden Verbänden.

— **Die Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft** nimmt eine dritte 4 proz. Prioritätsanleihe von 6 Mill. M. behufs Ausführung weiterer Bauten auf.

Rio de Janeiro, 30. Dez. Wechsel auf London 11⁹/₁₆.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn. Term.	Anm. Frist	1. Gl. Vers.	Prüf. Term.
Hdlsg. Kühnert & Lange, Inh. A. F. Kühnert, u. E. M. Lange, Handschuhfabrikanten	Burgstädt	Burgstädt	27.1.	22.2.	27.2.	14.3.
H.O. Herrmann, Cigarr.-Händler	Crimmitschau	Crimmitschau	25.1.	20.2.	28.2.	28.2.
O.E. Vogel, Seifenfabrkt.	Hohenstein	Hohenst.-E.	27.1.	20.2.	27.2.	27.2.
Georg Altmann, Kfm.	Kattowitz	Kattowitz	25.1.	18.3.	25.2.	1.4.
R. Koller, Mechaniker u. Dreschmaschinenbes.	Kirchheimbolanden	Kirchheimbolanden	26 1.	1.3.	15.2.	22.3.
A. Kupetz, Schieferdeckermeister	Glashütte	Lauenstein S.	27.1.	20.2.	27.2.	27.2.
H. Müller, Zuckerwaarenf	München	München	25 1.	24.2.	12.2.	8.3.
Fr. Saiter, Kurz- u. Spielwaarengesch., Inh. d Fa. Georg Mayer und Franz Saiter	Nürnberg	Nürnberg	27.1.	10.4.	27.2.	25.4.
A. Kastner, Mil.-Eff.-Hdl.	Potsdam	Potsdam	25.1.	22.2.	21.2.	7.3.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse u. s. w.

New York, 31. Jan. [Telegr.] Rother Winterweizen loco 87⅛ (vorige Notirung 87½), Jan. — (—), März 84¼ (84⅝), Mai 83⅝ (84). Juli 83⅝ (83⅞). Mais Jan. — (67⅞), Mai 67⅝ (67¼). Juli 67⅛ (67⅝). Mehl 2 90 (2,90). Getreidefracht 1 (1).

Chicago, 31. Jan. [Telegr.] Weizen Januar 74⅝ (75¼), Mai 77¾ (78½), Mais Januar 59½ (60).

* **Hamburg**, 31 Jan. Weizen loco stetig, loco holsteinischer 172—177. Laplata 136—142. Roggen loco stetig, südrussischer ruhig, cif Hamburg 108—114, do. loco 109—115, mecklenburgischer 144—150. Hafer stetig. Gerste stetig.

Berlin, 31. Jan Frühmarkt. **Amtl. Notirungen**, Weizen loco märk. 173—175 ab Bahn. — Roggen loco märk. 145—146 ab Bahn, Mai 147. — Gerste. Leichte inländ. Futtergerste 131—135, do. schwere 136—145 alles frei Wagen und ab Bahn, do. russische 128—135 frei Wagen. — Hafer. Märk., meckl. u. pomm. fein 163—171, do. preuss. mittel 158—162, do. posener und schles. mittel 158—162, do. gering 151—157 alles frei Wagen und ab Bahn — Mais. Amerik. mixed. 141—142 runder 126—124 frei Wagen. — Erbsen. Inländ. Futterwaare 169—181, do. russische 168—181. — Weizenmehl 00 loco 21,50 24,00. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,75—19,90. — Weizenkleie, grobe 9,60—9,90, do. feine 9,20—9,60. — Roggenkleie 9,60—10,00.

* **Amsterdam**, 31. Jan. Weizen auf Termine geschäftslos, März Mai —. —. Roggen loco —, auf Termine unverändert, März 128, Mai —.

* **Antwerpen, 31. Jan. Weizen fest, Roggen behauptet, Hafer fest**, Gerste fest.

Petersburg, 31. Jan Weizen pr. Jan. —,—. Roggen pr. Jan. 7,70—7,80. Hafer pr. Jan. 9,50—9,70.

London, 31. Jan. Markt fest, aber ruhig. Schwimmender weisser Weizen leichter für nahe Verladungen, rother Weizen behauptet, aber keine Umsätze.

* **Liverpool**, 31. Jan. Weizen unverändert bis ½ d. höher, Mehl unverändert, Mais americ. mixed. ½ d. niedriger.

Zucker.

* **Paris**, 31. Jan. (Schluss.) Rohzucker ruhig 88% neue Conditionen 18 à 18¼. Weisser Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 kg, Jan. 21⅝, Febr. 21¾, Mai-Aug. 22¾ Okt.-Jan. 23⅞.

* **London**, 31 Jan 96% Javazucker loco 8¼ nom., Rüben-Rohzucker loco 6 sh. 8¼ d. Stetig

Kaffee.

Hamburg, 31. Jan. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 31. Jan. (Vormittagsbericht.) Good average Santos Febr. 30,75 Gd., März 31,00 Gd., Mai 31,50 Gd., Sept. 32,50 Gd. Kaum behauptet.

Hamburg, 31. Jan., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos, Jan —,— Gd., per März 31,00 Gd., Mai 31,50 Gd., Sept. 32,75 Gd. Behauptet.

Amsterdam, 31. Jan. Java-Kaffee good ordinary 35,00.

Havre, 31. Jan. (Schlussbericht.) (Bericht der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos, per März 38,00, per Mai 38,75, per Sept. 40,25. Kaum behauptet.

Petroleum.

* **Hamburg**, 31. Jan. Petroleum stetig. Standard white loco 6,70 Br.

* **Antwerpen**, 31. Jan. (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiss loco 17,50 bez. u. Br., per Jan. 17,50 Br., per Febr. 17.75 Br., per März 17,75 Br. Fest.

* **New York**, 31. Jan. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 7,20, do. in Philadelphia 7,15, do. Refined 8,30 (in Cases) do. Credit Balances at Oil City 1,15.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 31. Jan. [Telegr.] Schmalz Western steam 9,65 (9,67½), do. Rohe und Brothers 9,85 (9 90).

* **Hamburg**, 31 Jan. Rüböl (unverzollt) ruhig. loco 57.00

* **Bremen**, 31. Jan. Schmalz behauptet. Wilcox in Tubs und Firkins 47 Pfg., andere Marken in Doppeleimern 48½ Pfg. Speck stetig. Short clear middling loco — Pfg. Januar-Abladung 45.

* **Paris**, 31. Jan. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig, Jan. 63,75, Febr. 62 25, März-April 62 75, Mai-Aug. 62.75.

Antwerpen, 31 Jan. Schmalz per Jan. 114.50.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 31. Jan. Branntwein 45 % Vol. für 100 kg ohne Fass ab Brennerei 60,00—62,00 M., desgl. 40 Vol. % 54,00—56,00 M.

* **Hamburg**, 31. Jan. Spiritus still, Jan. 14—13⅞ G., Jan.-Febr. 14¼—13⅝ G., Febr.-März 14⅛—13¾ G.

* **Paris**, 31. Jan. (Schlussbericht.) Spiritus matt, Jan. 26,25, Febr. 26,50, März-April 27,25, Mai-Aug. 28,25.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 30. Jan. **Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd.** **Prinzess Irene**, von Ostasien, 29. von Port Said nach Hamburg. **Hamburg** 29. von Shanghai nach Yokohama. **Neckar** 29. von Australien in Bremerhaven. **Würzburg** 28. von Yokohama, **Trave**, von New York, 29. in Genua. **Hohenzollern** 29 in New York.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	30. Jan.	+ 1,30	31 Jan.	+ 1,20	10	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+ 2,70	„	+ 2,70	—	—
do Unterpegel	„	+ 1,40	„	+ 1,33	2	—
Alsleben, Oberpegel	„	+ 2,71	„	+ 2,71	—	—
do. Unterpegel	„	+ 2,87	„	+ 2,90	—	3
Bernburg	„	+ 2,35	„	+ 2,39	—	4
Kalbe, Oberpegel	„	+ 1,96	„	+ 1,98	—	2
do. Unterpegel	„	+ 2,14	„	+ 2,16	—	2

Der Wasserstand von **Trotha** befindet sich im Abendblatte.

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	Jan.	Fall	Wuchs		Jan.	Fall	Wuchs
Budweis	30. + 0,16	—	5	Torgau	31. + 1,97	13	—
Prag	„ + 0,49	—	7	Wittenberg	„ + 2,76	10	—
Jungbunzlau	„ + 0,56	—	—	Rosslau	„ + 2,46	13	—
Laun	„ + 0,85	—	4	Barby	„ + 3,02	13	—
Pardubitz	„ + 0,49	1	—	Magdeburg	„ + 2,56	12	—
Brandeis	„ + 0,86	7	—	Tangermünde	„ + 3,64	12	—
Melnik	„ + 0,48	8	—	Wittenberge	„ + 3,38	6	—
Leitmeritz	„ + 0,50	8	—	Dömitz Peg.	30 + 2,94	3	—
Aussig	31. —	—	—	Lauenburg	31 + 2 33	1	—
Dresden	„ — 0,47	10	—				

Berliner Börse

vom 31. Januar.

(Ergänzung zu den telegr. Meldungen im gestr. Abendblatt.

Bank-Disconto.

Berlin Wechsel 3½, Lomb. 4½. Amsterd. 3. Brüssel 3. Wien 5. Petersb. 5. London 3½ Paris 3.

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	97,90B
Berliner Stadt-Obl.	3½	99,90G
do. do. 1892	3½	99,80G
Magdeburger St. Anl.	3½	98,75G
do do. neue	4	— —
Westpr. Prov.-Anl.	3½	— —
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½	— —
Bayrische Anleihe	3½	100,25bzG
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	131,90bz
Köln-Mind Pr.-Anth.	3½	133,25bzG
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	133,10bz
Meininger 7 fl.-Loose	—	28,40bz
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	130,75B

Ausländische Fonds.

Argent Gold-Anl. 5%	5	— —
do. innere do. 4½%	4½	63,90bz
Barletta 100 Lire-Loose		17,60bzG
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	93,00bzG
do. do. 1888	4½	92 25G
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	84,75bzG
Chinesische St.-Anl.	5½	103,10G
do. v. 1895	6	105,00bzG
do. do. kleine	6	105,00bzG
do. v. 1896	5	99,25bzG
do. v. 1898	4½	89,50bzG
Egyptische priv. Anl.	3	104,00G
do. do. do.	3½	— —
Freiburg. 15 Fr.-Loose	—	29.90bz
Griech. Anl. 1881—84	—	39,75bzG
do. kons. Goldrente	—	31,00bzG
do. Monopol-Anl.	—	43,90bzG
do. Gd.-Anl. v. 1890	—	38,10bzG
Lissabon Stadtanl. 1886	4	73,10bzG
do. do.	4	73,10bzG
Mailänd. 10 Lire-Loose	—	17,40bzB
Mexikaner Anl. à 100	5	99,00B
do à 20	5	99,40B
Norweg. Staats-Anl. 88	3	— —
Oesterr. 1860er Loose	4	147 90bz
Rumän. Anleihe 1891	4	82,40bzG
do. do. mittlere	4	83,50bz
do. do. kleine	4	83,50bz
Russ. Gold-R. 1884, 87	5	— —
do. Orient-Anl. II.	4	101,10bzG
do. do. III.	4	101,10bzG
do. Nicolai-Oblig.	4	— —
do. Boden-Kredit	5	117,20bz
do. 3⁸/₁₀% do. gar.	3,8	95,00B
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	— —
do. do. 1866	5	— —
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	98,80bzG
do. do. 1890	3½	99,30G
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	100,00B
Türkische Anleihe D.	1	25,55bz
do. Administ	5	100 10bzG
do. 400 Fres.-Loose	—	108,90bz
Ungarische Gold I.-A.	4½	103,25bzG
do. Kr.-R.	4	98 00bzG
do. Staats-R. 97	3½	88,10G

Industrie Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	15	232,50bzG
Admiralsgarten-Bad	5	86,25bzG
Annaburger Steingut	0	79,00bzG
Archimedes	10	171,50bzG
Braunschweiger Jute	10	158,50bz
Berl.-Anh. Maschinen	16	189,00bzG
Berliner Bockbrauerei	10	147,75bzG
do. Brauerei Königst.	5	99,00bzG
do. Union Gratweil	5	106,50bzG
Brsl. Eisenb. W., Linke	14½	192 00bzG
Breslauer Oelwerke	3½	68,25G
do. Strassenbahn	13	181,00bzG
Cement-Bau-Ges. Berl.	fr. Z	205,00bzG
Charlottb. Wasserwerk	13¼	280,00G
Chem. Fabr. Schering	15	204,20bz
Chemn. Masch. Zimm.	4	118,10bzG
Dessauer Gas	14	210,25bzG
Deutsch-Am. Werkz.	0	53,75bzG
Dtsch. Gasglühl.-Ges.	28	323,75bzG
Dtsche Jutespinnerei	5	126,10bzG
Elberfeld. Farbenfabr.	18	297,00bzG
Erdmannsdorf. Spinn.	4½	65,25G
Freund Masch. konv.	12	304,00bzG
Görlitzer Eisenbbed.	18	217,25G
Hagener Gussstahl	6	73,00bzG
Hansa, Dampfschiff.	14	127,75bzG
Harburg-Wien Gummi	20	308,00G
Harkort St.-Pr. konv.	7	108,90bz
do. Brückenb. konv.	8	114,50bzG
do. do. St.-Pr.	9	137,50bzG
Keyling & Th. Eiseng.	8	117,50G
Köln-Müsener conv.	6	85,50bzG
Kurfürstend. Ges. i. Liq.	fr. Z	722,00bzB
La Veloce, Ital. D.	0	39,50G
Ludw. Löwe & Co.	24	262,00bzG
Mälzerei Wrede	4	85,25G
Magdeburger Baubank	5	89,00bzG
Magdeb. Strassenbahn	9	138 00bzG
Maschin. Breuer	10	98,00G
N. Boden-A.-G. 1. Jan.	4	— —
do. do 1. Juli	4	125,00bzG
Nenroder Kunstanstalt	8½	102,10G
Nienburg E. V.-A. abg.	2	60,00G
Nordd. Eiswerke	2	66 25bzG
Omnibus-Gesellschaft	13	152 00bzG
Oppeln. Portl.-Cem.	7	108 00bzG
Orenstein & Koppel	10	134,25bzG
Rhein. Cham. u. Dinasw.	8½	83,00bzG
Sangerhäuser Masch.	22½	218,00bz
Saxonia Cement	12	95,80bzG
Schäffer u. Walcker	0	50,00bz
Schlesische Cement	13	151,00bzG
Schwartzkopff	10	193,50bzG
Siemens, Glas-Industr.	18	230,75bzB
Siemens & Halske	10	146,80bzG
Stettiner Cham. Didier	25	260,00bzG
Sudenburg. Maschin.	0	— —
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12	185,50bzG
Vereinsbrauerei Artern	7	104,25bzB
Westf. Draht-Industrie	10	158,00bz
Wittener Guss	20	173,50bzG
Wilhelmshütte conv.	0	80,25bzG
Zuckerfabr. Fraustadt	18	133,70bzG

Deutsche Eisenb.-Prior. Oblig.

Dortm.-Gronau	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4	— —

Deutsche Eisenb.-St. Prior.

Breslau-Warschau	4	86,10bzG
Dortmund-Gronau E.	8½	161,00bzG
Marienb.-Mlawkaw	5	112,00bzG
Ostpreuss. Südbahn	5	— —

Eisenb. Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. St. gar.	3	64,10bzG
do. Mittelmeerb. stfr.	4	99,00bzG
Lemberg-Czernowitz	4	— —
Oest.-Frz. Staatsb., gar.	3	94,20G
do Ergänzungsn.	3	94,00G
do. Gold-Pr.	4	102,75bzG
Oesterr. Lokalbahn	4	99,60G
do. Nordwestbahn	5	108,60bzG
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	68,90bzB
do. Obligationen	5	103,60bz
Ung. Nordostb. Gold-O.	4½	— —
do. Eisenb.-Silb.-A.	4½	102,00bzB
Iwangorod-Dombr. gar.	4½	— —
Kosl.-Woronesch Obl.	4	99,00bzG
K.-Chark.-As., Obl., 89	4	— —
Kursk-Kiew	4	100,90bz
Mosco-Kiew-Woron	4	98,75bzG
Mosco-Kursk	4	— —
Mosco-Rjäsan	4	101,00bzB
Mosco-Smolensk	5	99,75bzG
Orel-Griäsi 1889	4	— —
Rjäsan-Koslow	4	99,10G
Rjäsan-Uralsk gar ukd. [b. 1909	4	— —
Rjaschk-Morczansk	5	98,75bzG
Rybinsk-Bologoye	4	98,75bzG
Russ. Südwestbahn	4	100,00bz
Transkaukasische	3	— —
Warschau-Wiener 10er	4	— —
do. IX. Ser.	4	98,30bzG
Wladikawskas Oblig.	4	— —
do. unkdb. b. 1906	4	98,75bzG
Manitoba rz. 1933	4½	— —
Northern-Pac. I. b. 1921	4	— —
do. Pref.	4	104,00G
do. Gen. Lien.	3	74.40bzG
S Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	— —
do. do. do.	5	— —
Central-Pacific	5	101,25G
Anatol. I. 2040 M.	5	101,60bzB
„ II. 2040 M.	5	101,90bz
Macedonische G.-O.	3	57,80bz
Portug. Eisenb. O. 1886	3	68,00bzB
do. 1889	4½	90,80G

Eisenbahn Stamm Aktien.

Aachen-Mastricht	7½	125,00G
Buschtiehrader B.	13	— —
Halberst.-Blankenb.	6¼	105,75G
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	100,25bz

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm Prior. Aktien.

Aussig-Teplitz	15	— —
Böhmische Nordbahn	7⅔	— —
Galiz. (Karl-Ludw.-B.)	5	— —
Graz-Köflach	7	— —
Kaschau-Oderberg	4	— —
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	99,20G
Lemberg-Czernowitz	6¾	— —
Oesterr. Nordwestb.	5¾	— —
do. B. Elbethalb	6¼	— —
Südösterreich (Lomb.)	⅖	20,82bz
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —
Ivangor-Dombrowo	5	— —
Kursk-Kiew	9⅜	— —
Warschau-Terespol	5	— —
Warschau-Wien	26¼	167,50bzG
Gotthardbahn	6	169,00G
Ital. Meridionaux	6⁴/₅	— —
Lüttich-Limburg	0,10	— —
Schweiz. Centralbahn	9⅗	— —
do. Nordostbahn	4½	102,60G
do. Unionbahn	4¼	— —
Westsicilianische Anl.	4	32,30bzG

Hypoth.-Pfand- u. Rentenbrief

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	— —
B.-Han. Hyp. I., X., XI.	3½	94,50bzG
„ II.-IX., XII.-XV	3½	94,00bzG
„ XVI. u. XVII	4	100 00G
„ XVIII. unk. 35	4	101,00bzG
„ XIX.	3½	92,90bzG
„ XX. unk. 10	3½	94,10bzG
D. G.-K.-B. IV. rz. 110	3½	100,50G
do. do. V. rz. 100	3½	100,30G
do. VI. unkb. 1900	4	100,75G
do VII unkb. b. 1903	4	101,25G
do. VIII. S. b. 1905 ukb	3½	95,60G
do. IX. u. IXa bis 9 uk.	4	95,60G
O. Grundsch. Obl. frc. Z.	3½	37,50bzG
do. do. V. VI. „	4	37,50G
Deuts. Hp.-B.-Pfd. VII.	4	99,80bzG
do. I. u. Ia. conv.	4	100,00bzG
do. X. unkdb. 1908	4	100,00bzG
do. XI. u XII. „ 1910	4	100,50G
Hamb. 251-310 unk. 1905	4	100,25bzG
do. unk. bis 1909	4	99,40bzG
do. S. 301-330, unk. 1908	3½	94,25
do. S. 46-190, uk. 1905	3½	94,25bzG
do. alte u. con.	3½	94,20bzG
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1904	3¾	94,70G
do. do. II.	3½	92,50G
do. do. III	4	— —
do. do. IV-VI.	4	99,50G
Leipz Hyp.-B. VII. 1908	3½	93,75G
do. do. F.	4	100,10bzG
do. do. VIII. IX.	4	100,10G
Mein. H.-B., conv.	3½	94 60bzG
do. Serie II.	4	100,00bzG
do. unkdb. bis 1905	3½	95,60bzG
do. unkdb. bis 1907	3½	95,60bzG
do. Em. VI.	4	100,00bzG
do. Em. VII unk. b. 1906	4	100,50bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	130.00bzB
Nordd Gr.-Cred.-Pfdb.	4	98,25bzG
do. IV. V. ukb. b. 1903	4	98,25bzG
Ostpreussische	3½	98,60G
Pom. II. V., VI. 1900 uk.	4	86,40bzG
do. VII. VIII. 1904 uk.	4	85,75bzG
do. IX. X. 1906 uk.	4	— —
do. XI. XII. 1908 uk.	4	— —
do. II. III. 1906 uk.	3½	— —
Posensche	4	103,00B
P.B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	113,25G
do. III., V. u. VI. rz. 100	5	107,50G
do. XIII. rz. 100	4	100 25bzG
do. XIV. ukb. 1905	4	100,25bzG
do. XV. ukb. 1904	3½	95,00bzG
do XVIII. ukb. 1910	4	100.75bzG
do. XIX. ukb. 1911	4	101,00bzG
Pr. Centrb.-Pfdbr. 1900	4	101,90bzG
do. do. 1900	3½	95,50bzG
do. do. 1906	3½	95,50bzG
Pr. Hp.-A.-B. 4% Jan. J.	fr. Z	— —
do. do. 4% Apr. O	„	— —
do. do 3½% Jan. J.	„	77,00G
do. do. 3½% Apr. O.	„	76,50G
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	3½	94,50bzG
do. XVIII ukdb. 1908	3½	94,50bzG
do. XIX ukdb. 1909	4	100,50bzG
do. XX u. XXI uk. 1910	4	100,75G
do. Kleinb.-Obl. b. 1904	3½	94,00G
do. „ „ b. 1908	4	100,00G
do. Comm.-Obl. b. 1907	3½	96,75G
do. do. Em. II. unk. 1910	4	103,50G
Rh.-W. Bder, I. III. V. ukb. b 1905.	4	100,00G
„ II. u. IV., b. 1904	3½	94,00G
„ VI., ukdb. 1908	3½	94,20G
„ VII., unkdb. 1908	4	100,10G
„ VIII., ukdb. 1910	4	100,70bzG
Sächsische	4	103,00G
do.	3½	98,20bz
do.	3	88,70bz
Rentenbr. Westpr. ritt. I. I. B	3½	— —
Rentenbr. Pommersche	4	103,50G
Rentenbr. Posensche	4	103,50G
Rentenbr. Preussische	4	103,50B
Rentenbr. Sächsische	4	103,50G
Rentenbr. Schlesische	4	103,40bz

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	6	91,25G
Arenberg Bergwerk	50	535,00B
Baroper Walzwerk	0	110,50bzG
Berzelius	1	90,00bzB
Bismarckhütte	12	228,25bzG
Concordia-Bergwerk	29	271,00bzG
Consolidat. Bergw.-G.	30	294,50bz
Consol. Marie	4	82,75bz
Duxer Kohlen kon.	15	167,00bzG
Gelsenkirch. Gussstah.	12	121,10bzG
Harzer Eisenw. Lit. A. B.	12	35,50bz
Inowrazl., Steinsalzbi	4½	112,50G
Kattowitzer	14	199,25bz
Königin-Marienhütte	5½	37,80G
Leopoldsgr. Edderitz	7	95,90bz
Luise Tiefbau konv.	2	51,00G
do. do. St.-Pr.	6	94,80bz
Magdeburg.-Bergwerk.	46⅔	420,00B
Marienhütte Kotzenau	6	76,80bz
Mend. & Schwert. St.-Pr.	4	93,10bzG
Niederl. Kohlen	12	122,00bzG
Rhein. Stahlw. Lit. C.	16	156,00bzG
Schlesisch. Zinkhütten	22	308,75bz
Stadtberger Hütte	12	146,50bzG
Wurm-Revier	8½	118,50bzG

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges

Allg Elektr.-Gesellsch	4	100,50bzG
Aschaffenb. Papierf.	4½	— —
Aschersleb. Kaliwerke	4	100,25G
Bochumer Gussstahl	4	— —
Dessauer Gas	4½	107,30G
Dortmunder Union	5	110,00bzG
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen unk. 06	4½	100,00G
Gr. Berl. Pferdeb. I. u. II	3½	99,00bzB
Hamb.-Packetfahrt	4	102,00bzG
Fr. Krupp-Obl.	4	101,50bz
Laurahütte	3½	94,90bzG
Naphta-Obligationen	4½	97,50bzG
Norddeutscher Lloyd	4	— —
Oberschl. Eisen-Ind.	4	98,50G
v. Tiele-Winkler	4	103,90B
Zeitzer Eisengiesserei	4½	— —

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	8½	145,50G
Berg-Märk. B. i. Elbf.	8½	147,00bzG
Börsen-Handelsverein	6	103,00G
Cob.-Goth. Kredit-Ges.	5	83,50bzG
Cöln W. u. Komm.	5½	93,90bzG
Danziger Privatbank	7	— —
Deutsche Grundschuld	7	— —
do. Effekt.-B. (Hahn)	4	104,00G
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6½	115,50G
Dresdener Bankverein	8	105,25bzG
Essener Kredit	8½	142,50bzB
Gothaer Privatbank	7	124,50G
do. Grundkreditb.	7	125,30G
Hamburg. Hypoth.-B.	8	149,75G
Königsberg. Vereinsb.	6½	111,60G
Leipziger Bank	fr. Z.	2,00G
Lübecker Kommerzb.	7⅔	127,50G
Magdeburger Privatb.	4	88,75G
Nordd. Grund-Kredit.	5	92,50bzG
Pomm. Hyp.-Bk.	7	17,60bzG
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	0	11,00G
Preuss. Pfandbr.-Bk.	7	117,75bz
Rheinische Bank	4	42,75G
Wilhelma, Mgd Allg. U.	16⅔	— —

Leipziger Börse, 31 Januar.

Zf.		M.		Zf.		M.	
3	Sächs. Rent.-Anl.	[illegible]	90,15G	4	Mansf. Gew 1882		101,25G
3	do.	1000	90,15G	4	do 1879		101,25G
3	do.	500	90 15G	4	do Em. 1875		101,25G
		Thlr.		3½	Stadtobl 1884 konv.		100,60G
3%	Staatsanl. 1855.	100	95,50G	3½	do. 1876 konv.		100,60G
3½	do. 67 kv. 4%	500	101,20G	3½	Altb Landoblig	1000	100,25G
3½	Laudrentenbr.	500	99,30G	3½	do do	500	100,25G

Div.	Eisenb.-Stamm-Akt.	
15	Aussig-Tepl. 500 fl.	295,00G
7⅓	Böhm. Nordbahn	130,00G
14⁴/₇	Buschtiehrad. Lit. A.	254,50G
13	do. do. B.	— —
10 fl.	Galiz. K.-Ludw.-B.	— —
7	Graz-Köflach.	121,00G
2¾	Marienburg-Mlawka	66,25B

Div.	Eisenb.-St.-P.-Akt.	
6	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —
6	do. do. B.	— —
5	Marienburg-Mlawka	— —

Div.	Bank- u. Kredit-Akt.	
9	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	169,25bzG
8	Dresdener Bank	138,75G
7	Gothaer Privatb.	123,00G
frc. Z.	Leipziger Bank	2,00G
8	do. Hypoth.-B.	— —
5	do. Kred.- u. Sparb.	— —
9	Sächs. Bank	126,00G
8	Zwickauer	— —

Div.	Industrie-Papiere.	
4	Chemn. Werkz. (Zim.)	120 00B
18	Cröllw. Papierfabr.	— —
4	4% do. Schldvschr.	100,00G
4	Dörstew.-Rattm. St-A.	65,75G
5	do do. 5% V.-A.	98,00B
2	D. W. M. (Sonderm. & Stier) Vorz.-A.	74 50G
14	Geraer Jutesp. u. W.	210,00G
7	Germania (Schwalbe)	129,25G
60	Gersd. Stkb.-V., St.-A.	630,00G
94½	do. do. Pr.-A. I	1020G
90	do. do. do. II	930,00G
0	Hallesche Str.-B.	60,50G
5½	Kette Elbsch.-G.-Akt.	85,00bzB
9½	Körbisd. Zuckerfb.	112,00G
5½	Leipz. Baubank	103,50G

Div.		
5¾	Leipz. Elektr.-Werke	111,50G
3	do. elektr. Strassb.	81,00bzG
7	do. Gr. elektr. Strassb.	149,50bzG
10	do. Bierbr. Riebeck	204,00G
3⅓	Lpz. Kammgarnsp.	163,00B
12	do. Malzf. Schkeud.	161,00G
0	do. Wollkämmerei	—
30 M.	Mansfelder Kuxe	895,00bzG
18	Naumburger Braunk.	200,00B
8	Portl.-Cement Halle	— —
0	Sächs. Kammg.	76,50G
6	Sächs. M.-F. (Hartm.)	138,00B
0	Sächs. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	166 00B
15	Thür. Gasges. Spz.	231,50G
15	do. Stamm-Pr.	234,00G
10	S.-Thür. Br.-V. St.	— —
10	do. St.-Prior.	— —
11	Zeitzer Par. u. S.-A.	130,00G
—	do. do. Oblig.	99,00G
11	Zuckerfabr. Glauzig	115,00G
20	Zuckerraff. Halle	178,00bzG

%	Ausl. Eisenb.-Pr.-Obl.	
3½	Aussig-Teplitzer	95,50bzG
4	Böhm. Nordbahn	101,50G
5	do. do. Gold	— —
4	Buschtiehr. 1886 (stfr.)	100 15G
4	do. do.	100,15G
5	do. Em. 1868/71/72	— —
4½	do. Gold	— —
3	Dux-Bodenbach	81,00G
5	do. Em. 1871	107,00G
5	do. do 1874	108,30G
4½	Graz-Köflacher	65,00G
5	do. Em. v. 1871 u. 72	104,80G
4	Kaschau-Oderberg	97,90G
4	Prag-Dux Gold	— —
5	do. Gold	— —
5	Prag-Turnau	— —

(Mit Unterhaltungsblatt und Blätter fürs Haus.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020201017/fragment/page=0004